

einer solchen Lage verbessern. Durch entsprechende Pflanzungen, Anlagen von Blumengärten und Wasserstücken, durch gut angebrachte Aussichten auf ein hübsches Gebäude, auf ein Dorf, auf eine Kirche u. s. w., kann man die Ebene in einen angenehmen Garten umgestalten. Eine solche Situation kann sehr schwer durch fließendes Wasser belebt werden, daher grosse Bassins und Teiche, freie, reich verzierte Parterres und Rasenflächen, gut gepflanzte

Gruppen von Bäumen und Buschwerk, Laubengänge und Pergolas das Meiste zur Verschönerung beitragen werden.

Der Gartenarchitekt muss seine Phantasie mit schönen Bildern bereichern, und in Anlagen, wo sie ganz in ihren Reizen eingehüllt sind, der Natur ablauschen. Hilfsmittel sind correcte Zeichnungen, und diese unterstützen und beleben die Einbildungskraft mehr, als alle Schilderungen und weitläufigen Gartenbeschreibungen.

STRASSEN.

„Die Kultur eines Landes und den weisen Sinn seiner Vertretung erkennt man an den wohlangelegten Landstrassen.“

In früheren Zeiten, als noch keine Eisenbahnen das Reisen und den Handel förderten, vermittelten die Landstrassen allein die Verbindung unter den einzelnen Theilen des Reiches und hatten eine erhöhte Bedeutung. Aber auch heute verdienen die Landstrassen einer eingehenden Berücksichtigung, besonders als Zufahrt vom Stationsplatz zum Herrenhaus. In verschiedenen Ländern hat man schon längst den Vortheil guter Landstrassen zu schätzen

gewusst. Beweise davon sieht man in England, Holland, Elsass der Schweiz, der Pfalz und theilweise schon in Oesterreich. Allein so wichtige Verkehrsmittel, welche d. wohlthätigen Wirkungen des gesellschaftlichen Lebens befördern, werden noch in vielen Ländern, wo man zwar deren Nutzen einsieht, nicht mit jener Aufmerksamkeit behandelt, wie sie es wirklich verdienen, und in vielen Gegenden, sogar in einigen Theilen von Mähren u. Ungarn, ja selbst in nächster Nähe von Wien, ist noch keine Spur ihrer Verbesserung anzutreffen. Indessen bildet sich vielleicht aus jenem, was bereits schon gethan, eine Anregung und Aufmunterung für die bisher vernachlässigten Gegenden.

Da der Bau der Strassen, ihre Beschaffenheit und Construction Sache der Strassenbauwissenschaft ist, so beschränken wir uns auf jene Bemerkungen, welche ihre Verschönerung betreffen.

Die Wendungen und Krümmungen der Landstrassen werden meistens von der natürlichen Beschaffenheit des Bodens vorgeschrieben. Wald, Feld, Seen erfordern eine Krümmung, selbst einen Umweg. Diese Krümmungen, die manchmal unvermeidlich sind, tragen aber sehr zu deren Annehmlichkeit und der Vermehrung der Aussichten bei und können nach den Gesetzen des Geschmackes ebenso nothwendig werden, wie nach den Bodenverhältnissen.

Die Krümmungen dürfen aber nie zu kurz sein. Der kleinste Krümmungshalbmesser bei Landstrassen dürfte 30 Meter sein. Bei Serpentinaen d. s. in Zickzack ansteigenden Strassen muss an den Einkehren der Krümmungshalbmesser mindestens 15 Meter betragen.

Was die Strassenbreite anbelangt, so dürfen sie nicht breiter sein, als dass sich zwei Wagen begegnen können. Sieben Meter

ist selbst bei lebhaftem Verkehr vollkommen hinreichend. Auf einer breiteren Strasse wächst dann nur das Unkraut.

Eine immer gerade Strasse führt geschwinder und bequemer zum Ziele, allein sie hat die langweilige Einförmigkeit der ununterbrochenen geraden Linie. Durch unerwartete Krümmungen wird mit den sich plötzlich ändernden Aussichten eine Strasse weniger einförmig erscheinen; denn eine zu lange gerade Linie ist ermüdend und eine erzwungene Gerade eines beträchtlichen Weges auch ganz wider die Natur. Die Strassen sollen wo sie können eine gerade Strecke fortlaufen, sich aber nicht weigern, wo es die Lage verlangt, einen Umweg zu nehmen. Denn der Fahrende, besonders wenn er das Eisen-

bahn-Coupé verlässt, verlangt, um zu seinem Landsitz zu gelangen, allerdings Zeitverkürzung, aber auch auf dem Wege Unterhaltung für das Auge. Diese gewinnt er zuweilen durch die Zufälligkeiten der Natur, die Kunst schafft sie ihm durch die Richtung des Weges und durch kluge Bepflanzung mit Baumgruppen und Gebüsch.

Die Verschönerung einer Landstrasse besteht, abgesehen von etwaigen Monumenten, Gedenksäulen oder Meilenzeigern, hauptsächlich in der Bepflanzung und in den landschaftlichen Aussichten. Die Ersteren sind ein Werk der Kunst, die Letzteren ein Geschenk der Natur.

Was die Bepflanzung anbelangt, so ist selbe schon wegen der Beschattung zu empfehlen. Doch darf sie nicht zu dicht sein um das Durchstreifen der Luft und das Austrocknen des Fahrweges zu hindern, daher in feuchten Gegenden die Baumpflanzungen sparsamer sein sollen.

Die Auswahl der Bäume muss man nach der Beschaffenheit des Bodens bestimmen, denn viele verunglückte Anpflanzungen finden in der Vernachlässigung dieser Sorgfalt ihre Veranlassung.

Die Bepflanzung der Landstrassen wurde an vielen Orten aus ökonomischen Rücksichten vorgeschlagen, den etwaigen Holz-mangel, wie selber theilweise in Ungarn ist, zu ersetzen. Doch die öftere Umhauung der Bäume, so lange man die Strassen nur mit einer Reihe von Bäumen besetzt, würde den Ertrag des erwarteten Holzgewinnes nicht erheblich vermehren, ausser man würde grosse Gruppen anlegen, die sich leichter ausholzen und

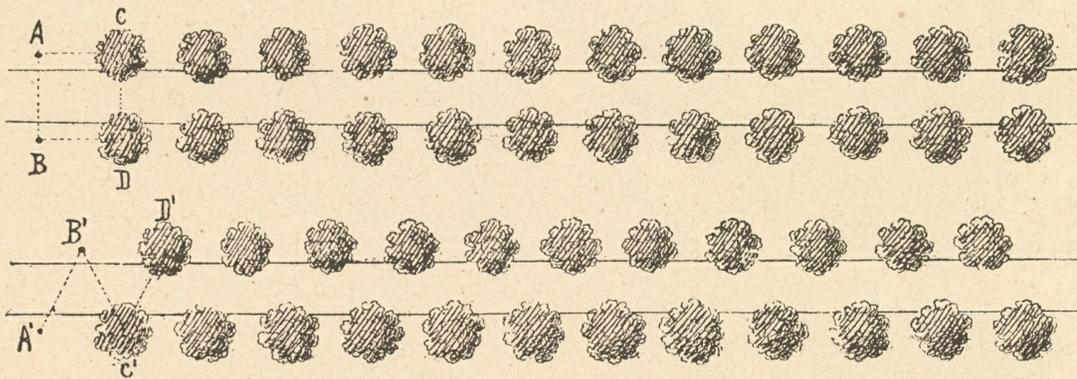


Fig. 25.

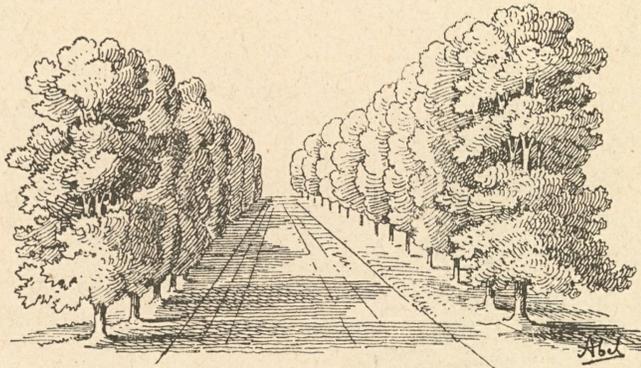


Fig. 26.



wieder nachpflanzen lassen. Das blosse Kappen und Stutzen der Bäume gibt doch nur so wenig Vorrath von Brennholz, als dass es die Verunstaltung und den Mangel an Schatten rechtfertigen sollte.

In vielen Provinzen Oesterreichs ist diese Baumverstutzerei noch so allgemein, dass es uns Wunder nehmen muss, wie von den Gemeindevertretungen so ein Frevel des Strassenaufsehers geduldet werden kann.

Hier dürfen wir wohl in Erinnerung bringen, was schon vor circa 100 Jahren Hirschfeld über diese Bauverstümmelungen sagte und was nicht oft genug erzählt werden kann. „Was ist schöner als die freie Rundung der Rosskastanie und der prächtige Umfang der Linde dieser beiden gebräuchlichen Alleebäume, die uns die Natur erzieht? Was erfreuender als die Wölbung der hohen Laubdecken dieser Bäume u. s. w., und was beweist mehr

da sie nicht die gehörige Pflege haben und wachsen verhältnissmässig langsam. Und dennoch kann für kleine Landwege und auf den eigenen Besitzungen selbst, diese Bepflanzung nicht genug empfohlen werden.

Für die Anlage von Obstbaumalleen gilt besonders, dass man den verschiedenen Obstsorten ihren besonderen Platz anweise, als auch, dass die zu gleicher Zeit reifenden Arten auf einer Strecke vereinigt werden und nicht Früh- und Spätobst, Kirschen, Aepfel, Birnen und Nussbäume durcheinander gesetzt werden. Es braucht dadurch nur diejenige Wegstrecke, für deren Bestand gerade die Zeit der Reife eingetreten ist, überwacht zu werden. Solche Anpflanzungen bedingen eine wesentliche Erleichterung des ökonomischen Betriebes der Obstkulturen.

Wir müssen mit Allem der Verbreitung der Obstalleen nur

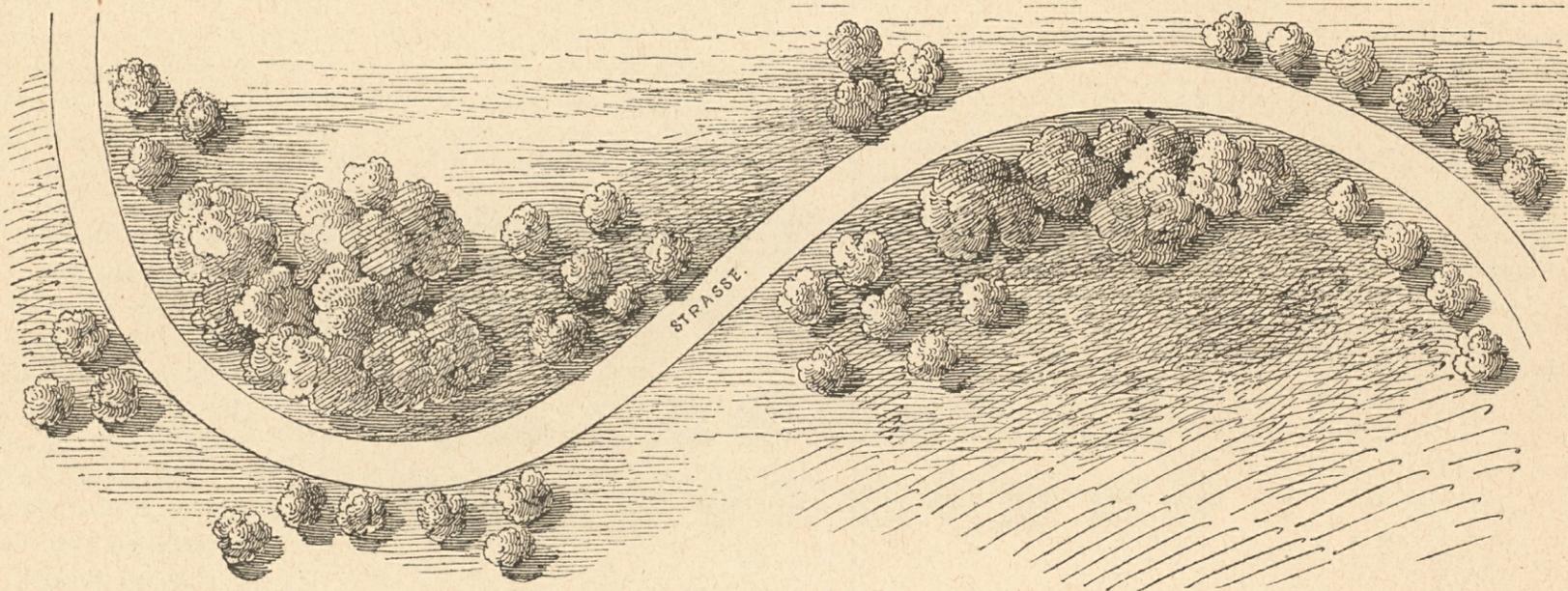


Fig. 27.

Unsinn, als diese buschigen Gipfel zu kahlen Pfählen herab zu kappen. — Gleichwohl sieht man die Denkmäler dieser Baumverstutzerei noch an so vielen Orten, an vielen Strassen, selbst in der Nähe grosser Städte. Vergebens sagt man, dass dieses unaufhörliche Verstutzen und Verschneiden das Wachstum der Bäume befördere. — Das ist Wahn, den nur ein Blinder haben kann. Siehe den Wuchs, die Höhe, die Stärke der Waldbäume, die kein Messer berührt; sehet die Linden und andere Bäume, die hie und da einzeln in den Dörfern stehen. Alle beschämen sie euere Bäume, die immer kränkeln, so lange ihr sie in dem Wachstum unterbrecht, wozu die Natur sie treibt. — Nicht weniger gegen die Natur und Erfahrung ist der Wahn, welcher früheren Schatten von der Baumverstutzerei erwartet. Wie kann der Baum bald Schatten geben, der immer verwundet, immer verstümmelt, immer in seinem Wachstum gestört wird? —

Man hat, um die Bepflanzung an den Strassen nutzbar zu machen, in vielen Gegenden schon vor langer Zeit dazu Obstbäume gewählt. Erfolgreiche Beispiele solcher Bepflanzungen mit Obstbäumen sieht man in verschiedenen Provinzen Deutschlands, Württembergs, der Schweiz und besonders von Böhmen in den Gegenden von Eger und Teplitz. Allein die Bepflanzung öffentlicher Landstrassen mit Obstbäumen, so einladend ihr Anblick während der Blüthe ist, hat doch im grossen Ganzen ihre Bedenklichkeit. Die Bäume verderben leicht, sie verkrüppeln häufig,

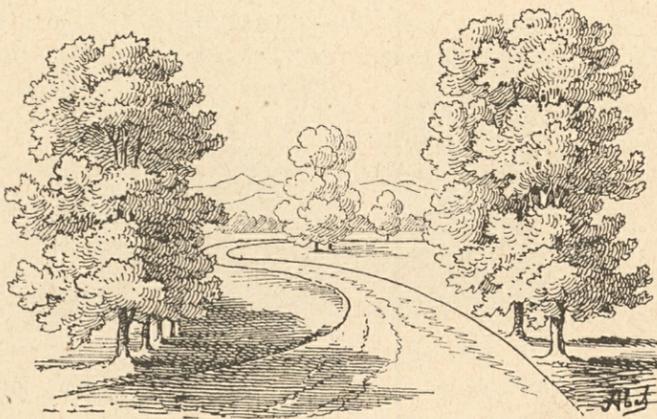


Fig. 28.

das Wort reden und überhaupt alle jene Bäume, welche runde Kronen haben, als Alleebäume empfehlen, die Pyramidpappel aber aus deren Kreis entfernen, denn dieser Baum spricht als Alleebaum nicht nur allen Geschmacksrichtungen Hohn, sondern vermag sogar in langen Reihen gepflanzt ganze Gegenden zu verunstalten. — Ausserdem soll die Pyramidpappel durch ihre weitverbreitete Bewurzelung den nahen Feldern bedeutenden Schaden zufügen und sehr viele schädliche Insekten beherbergen. Nach so vielen Jahren, wo dieser Baum als Alleebaum

Verwendung fand, fangt man erst jetzt ernstlich an, dessen Werthlosigkeit als Alleebaum zu erkennen und für deren Abschaffung zu plaidiren.

Die Kenntniss der Baumarten, welche sich zur Anlage von Alleen eignen, der passende Boden, die Lebensdauer, der Umfang und die Höhe, vielleicht auch der materielle Nutzen sind Momente, welche deren Wahl bestimmen.

Gewöhnliche Alleebäume sind Silber- und Schwarzpappeln, Rosskastanien, Eschen, Ahorn, Linden, Ulmen, Ebereschen, Schwarznuss, Gleditschien u. a. m. — Man könnte mit diesen Bäumen abwechseln, weil die gewöhnliche Manier, immer einerlei auf einander folgen zu lassen, ebenso langweilig ist, als die endlose gerade Linie, in der sie gepflanzt erscheinen. Jedoch müssen immer gleiche Baumgattungen correspondirend gepflanzt werden. Ein ganz planloses Durcheinandersetzen würde verwerflich sein.

Nadelhölzer sind wegen ihrer breiten Basis schlechte Allee-bäume, wurden aber doch schon öfter bei Begräbniss-Orten, Mausoleen u. dgl. angewendet und waren gerade da von charakteristischer Wirkung.

Was nun die Art der Bepflanzung von Landstrassen anbelangt, so ist zwar dieselbe auf beiden Seiten in einer geraden Linie sehr angenehm, aber sie hat vom ästhetischen Standpunkt aus manche Nachteile, weil sie, wie schon erwähnt, durch die Einförmigkeit ermüdet und oft die schönsten landschaftlichen Aussichten versteckt. (Fig. 25 und 26).

Die Bepflanzung einer Strasse sollte so angelegt werden, dass sie immer einen schönen Vordergrund zur Landschaft bildet und dazu geben nur Gruppen mit perspektivischen Oeffnungen das trefflichste Mittel.

Zieht sich eine Strasse in langen freien Krümmungen fort, so ist die Wirkung einer gruppenweisen Bepflanzung eine sehr angenehme für das Auge, denn im Verfolge der Fahrt ändert sich immerwährend die Aussicht der Landschaft. (Fig. 27 u. 28). Die Gruppen sind hier nicht mehr bloss Mittel der Beschattung, sondern helfen unstreitig zur Verschönerung des Bildes beitragen. In diesem Falle sind sie aber dem Charakter der Landschaft und seinen Wirkungen untergeordnet.

Die Gruppen, die zum Behufe einer Strassenverschönerung angelegt werden, können jedoch wieder mit einer Pflanzung in gerader Linie abwechseln, besonders an Stellen, wo sich keine Aussicht darbietet. Die Umgebung der Strasse erhält dadurch etwas Parkartiges, und vermittelt so auf eine wirkungsvolle Weise den Uebergang aus der freien Landschaft in die Einfahrt eines verschönerten Herrnsitzes.

EINFAHRT UND ZUFAHRT.

Die Zufahrten oder Anfahrten zu Schlösser und Landhäuser können sehr verschiedenartig sein, sind jedoch nur im geometrischen oder im natürlichen Charakter möglich.

Die Zufahrten im natürlichen Charakter führen in einer gebogenen Linie seitlich gegen das Gebäude, während die geometrischen oder architektonischen direkt in einer geraden Linie auf das Gebäude laufen.

Die Zufahrt zu einem Wohnhause durch den Park, ist eine der wichtigsten Aufgaben des Gartenarchitekten und verlangt eine grosse Sorgfalt der Behandlung.

Die „Landschaftsgärtner“ haben für die Abzweigung von der Strasse die verschiedensten Methoden angegeben und die Landstrasse selbst in den Park zu führen gesucht, indem sie die Abzweigungsstelle so anlegten, dass die Zufahrtsstrasse die direkte Fortsetzung der Landstrasse zu bilden scheine, während die Strasse eine abweichende Biegung beschreiben musste.

Die Einmündung der Zufahrt, die Zufahrtskrümmung ist aber die erste Anzeige einer künstlerischen ästhetischen Behandlung der ganzen Anlage.

Eine Zufahrt muss daher wo möglich immer senkrecht (unter einem Winkel von 90°) auf die Landstrasse einmünden, nie unter einem spitzen Winkel.

Die Fig. 29 und 30 zeigen die richtigen Methoden, wie die Einmündung einer Zufahrt in die Strasse zu behandeln ist. Die

englischen Gartenarchitekten ziehen die einfachen Curven bei Zufahrtskrümmungen nach diesen Figuren vor, aber es scheint natürlicher, sie nach Fig. 31 zu bilden, indem sich die Mauern oder Einfriedigungen den Geleisen anschliessen, welche Fuhrwerke und selbst Fussgeher beim Abweichen von der Landstrasse auf den Privatweg hervorbringen.

Macht die Landstrasse eine Wendung oder ein Eck, so kann die Einfahrt vortheilhaft an der abgestumpften Ecke angebracht werden und senkrecht einmünden.

Das Erste, was von einer Zufahrt verlangt wird, ist: dass sie leicht und möglichst schnell zum Hause führt. Mit hin kann oder muss sie gerade sein. Die „Landschaftsgärtner“ welche so manchen Fehler begangen, behaupten, dass eine Strasse nur über die natürliche Oberfläche des Terrains geführt werden muss, demungeachtet wird aber, wenn die Abhänge und Terrainverschiedenheiten nicht sehr leicht zu

bewältigen sind — gegen eine mässige Anzahl von Einschnitten oder Strassendämmen doch nichts einzuwenden sein, und Durchstiche erscheinen oft viel kühner als Curven, welche sich langweilig über den Boden hinziehen. Es ist aber besonders darauf zu achten, dass man dabei die Einförmigkeit einer Eisenbahn vermeide. Da aber die Zufahrtstrasse offenbar ein künstliches Werk ist, warum soll sie nicht so vollkommen sein, als sie es durch Wissenschaft und Kunst werden kann? Der erste Zweck einer Strasse

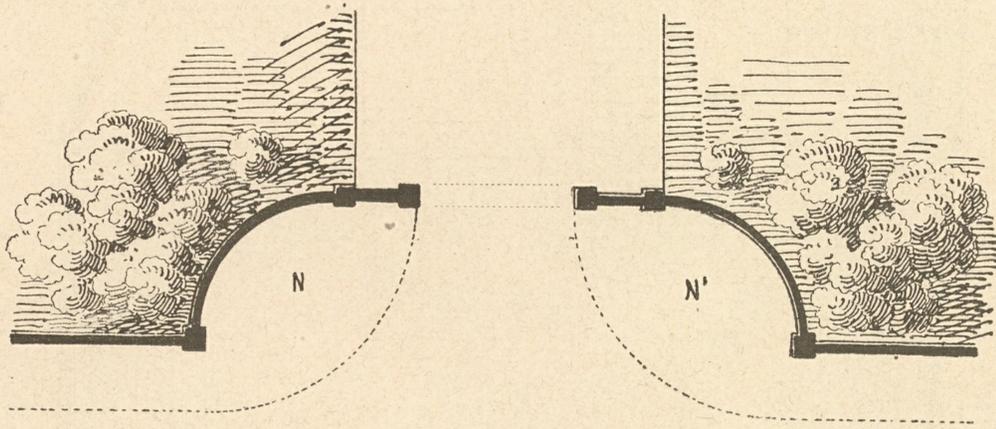


Fig. 29.

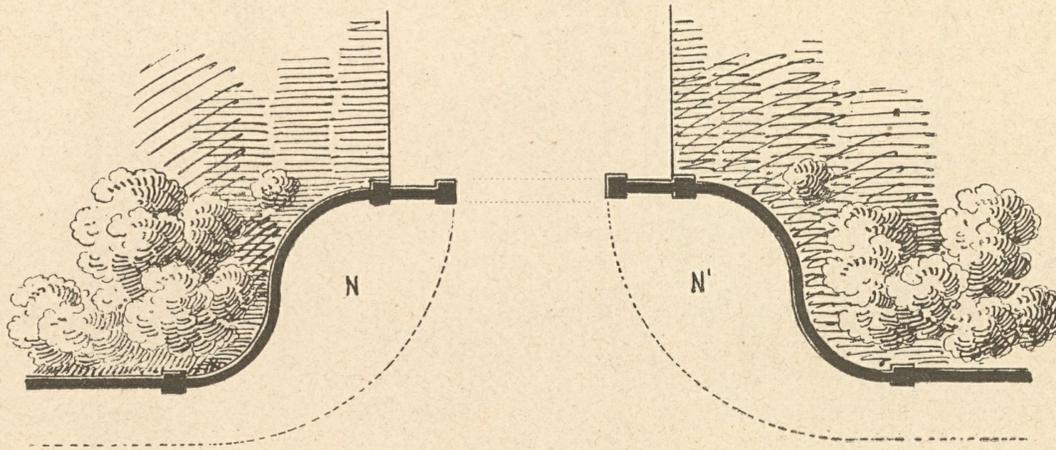


Fig. 30.